Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 38

Artikel: "Gottesgnad"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Gottesgnad."

heit als der Saft eines unscheinbaren Blümchens. Man nennt es seither "Got=

tesanad".

Diefer Name übertragen auf das Haus, das unheilbare Kranke aufnimmt, sic pflegt, ihre Sterbensstunde bewacht und ihre Leichen begräbt, bedeutet nach des Gründers Deutung: was bei den Mensichen unmöglich ist, ist bei Gott möglich. Und ferner foll er besagen, daß das Werk, das diesen Namen trägt, eine Stiftung der bernischen Landeskirche, ein Werk

driftlicher Gesinnung sei.

Bor kurzem hat das Alpl "Gottes= gnad" in Beitenwil, d. i. die erstgegrün= dete der fünf Anstalten für Unheilbare, die im Kanton Bern bestehen, ihr 25jahriges Bestehen geseiert. Zu diesem Anlasse, den die am Werk beteiligten Kreise mit Bankett und Reden festlich begingen, hat der Sekretär der Direktion, Herr Pfarrer Lauterburg in Schloßwil eine schöne Fest= schrift geschrieben, der wir unsere Dar= stellung, sowie die eingestreuten Illustra= tionen entnehmen.

Vor ungefähr 30 Jahren erwachte im Schoße der bernischen Landeskirche das Bedürfnis, der Liebestätigkeit, wie sie von jeher durch die Kirche gefordert

und gefördert wurde, zu organisieren, um sie wirksamer zu machen. Es entstand der Ausschuß für kirchliche Liebes= Seine erste Aufgabe erblickte dieser in der Sorge tätigkeit. für die Epileptischen und Unheilbaren, die bisher in trostloser Berlassenheit, aus Spitälern und Armenanstalten ausgeschlossen, ihr elendes Dasein fristen mußten. Das Verdienst, auf diese Aermsten der Armen zuerst aufmerksam gemacht zu haben, gebührt dem 1893 verstorbenen Pfarrer von Schloßwil, Herrn Gottlieb Friedrich Ochsenbein. Er war denn auch einer der

beiben Ber = trauensmänner des Ausschuffes für firchliche Liebestätigkeit, denen man die Ausführung des Gedankens übertrug. Mit Energie viel und Tattraft führte er die Auf = schwere gabe aus. wurde der Gründer des ersten Aspls für

Unheilbare, dem er den Na= men "Gottes= gnad," gab. In Richigen

wurde ihm eine paffende Miets= wohnung an= geboten und cine nicht ge=



Gottlieb Friedrich Ochsenbein 1828-1893.

Zur Zeit der großen Pest, so erzählt die Sage, soll nannt sein wollende Gönnerin schenkte ihm für die ersten kein Mittel mehr gehosen haben gegen die schreckliche Krank- Ginrichtungen Fr. 3000. Die Freunde und Interessierten der

Sache schlossen sich im Mai 1885 zu einem Verein mit Statuten zusammen und ernannten eine Direktion. 114 Kirch= gemeinden, 4 Einwohnergemeinden und 47 Private hatten durch einen Beitrag von Fr. 20 die Mitgliedschaft des Vereins erklärt und damit das Bestehen des Werkes garantiert. Mit zwei Bettagskollekten und mit andern Saben wurde ein Gründungsfonds von Fr. 12,000 erreicht. Das Ashl konnte am 4. April 1886 eröffnet werden.

Das Mietshaus in Richigen war von Frauen und Töchtern der Umgebung wohnlich eingerichtet worden; zehn Betten standen gerüstet da, eine Diakonissin und eine Magd waren eingezogen, um den Kranken zu warten und das Haus zu besorgen. Diese stellten sich auch bald ein, ihre Zahl betrug im ersten Jahre schon 18. Das Koftgeld für die Armen wurde von Fr. 1.— auf 80 Rp. täglich herabgesetzt, da die Armendirektion einen Beitrag bewilligte. War es schon eine schwere Arbeit, die Gründung der Anstalt zu ermöglichen, wie viel schwieriger und mühevoller noch muß die Arbeit gewesen fein, ihr Bestehen und ihren Haushalt zu sichern. Jede Hülfsquelle mußte aus Schwierigkeiten hervorgegraben werben.

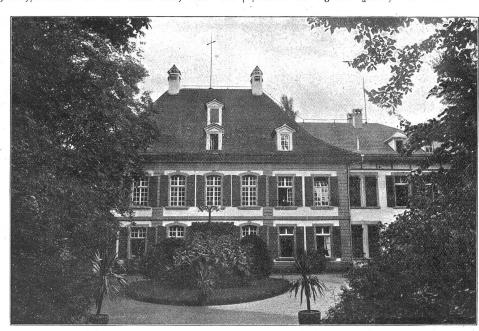
einem Berg von Aber dank der umsichtigen und unermüdlichen Arbeit ihres Gründers und Leiters entwickelte sich das Werk rasch zu einer Einrichtung, die heute ihre vorgesteckten Ziele wenn auch nicht erreicht hat, so doch in ideale Nähe gerückt sieht.

Im Jahre 1888 siedelte die ganze Anstalt aus dem Mietshaus in Richigen in einen prächtigen alten Herrschaftssit in Beitenwil über. Da war sie nun nicht mehr in Miete, sondern im eigenen Haus; das Gut war von der Direktion

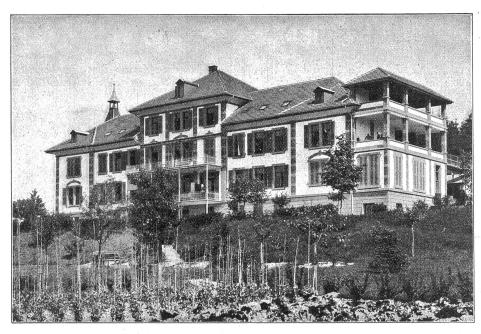
um Fr. 25,000 angekauft wor= den.

Das Werk hatte sich in= zwischen Sympathic weiter Volks= freiseerworben. Ein Bazar in Münfingen zu= gunften der Un= ftalt brachte einen Reinge= winn von über Fr. 10,000.

Die Zahl der Betten wuchs bald auf 40, aber mit ihr wuchsen auch die Sorgen für den Unterhalt und den Betrieb der Anstalt. Ein fleines Streif= licht auf die



Anstalt "Gottesgnad" in Beitenwil mit Anbau (1896).



Das Asyl "Gottesgnad" in St. Riklaus im Jahre 1909.

mißlichen finanziellen Verhältnisse, die wohl keinem Werk in seinem Ansangsstadium erspart bleiben, wirst solgende Stelle aus dem 5. Jahresbericht: "Im Juli sehlten Fr. 700, und da wir von Ansang an immer streng darauf gehalten, Noten gleich zu berichtigen und schuldensrei zu sein, so streckte ein Mitglied das Fehlende vor. Drei Tage nachher langten vormittags die Fr. 300 und nachmittags die Fr. 500 an, daß ich senem Mitglied schreiben konnte: Da sind die Fr. 700 zurück und Fr. 100 bleiben noch übrig, auf daß ein volles,

gerütteltes Maß sei. Es hat mir jemand in die Kasse geschaut, Sie wissen wer." Wie wertvoll die Hilse war, die die religiöse Zuversicht in gewiffen Lagen dem vielbeschäftigten Direktoren bot, mag folgende Stelle besselben Berichtes zeigen: Es war am 26. März, daß ich die Kasse prüfte, weil auch der April ein Notenmonat ist und zu meinen Leuten sprach: Roch 5 Tage, der März bleibt unter dem Durchschnitt; ich Aprilnoten zu becken. Die Antwort lautete: "Wir sind wohl im Vitten zu lau gewesen!" Am folgenden Morgen las ich wie gewöhnlich die Losung der Brudergemeinde, und wie lautete die? "Der Herr hat noch mehr, denn das ist, was er Dir geben kann!" Wir schauten einander verwundert an, und ich sagte: "Zählt darauf, heute kommt etwas!" Um 10 Uhr brachte die Post einen schwarzumränderten

denken wie man will; für diejenigen, welche sie erleben, sind's Posaunenstöße, die mit Macht ins Land rusen: "Fürchte nicht, glaube nur!"

Die Zahl der Anmeldungen, die die Anstalt nicht berücksichtigen konnte, weil sie zu wenig Plat besaß, nahm stetig zu. 1892 wurde eine bauliche Vergrößerung beschlossen und ausgeführt. Der Estrich und ein Nebengebäude ausgebaut. So erhielt man in Beitenwil Plat für 62 Kranke.

(Schluß folgt).

Die Beisetzung des verstorbenen Bischofs Deruaz in Freiburg.

Samstag den 30. September 1911.

Die Beisetzung des verster Beitegung des bets storbenen Bischofs von Freisburg, Lausanne und Genf, Hr. Deruaz, in der Liebsfrauenkirche zu Freiburg, fand am 30. September 1911, vors mittags, unter gewaltiger Beteiligung statt und gestaltete sich zu einer großen kirchlichen Feierlichkeit. Die Regierung des Kantons Freiburg hatte ein Bataillon Infanterie aufgeboten, dagin den Stragen, durch die der lange Leichenzug lief, Spalier bildete. Sämtliche Behörden des Kantons Freiburg nahmen offiziell an der Bestattung teil und die ganze katholische Schweiz war durch zahlreiche Delegationen vertreten. Der Trauergottes= dienst wurde von Hrn. Dr. J. Stammler, Bischof von Basel und Lugano (früher Pfarrer in Bern) zelebriert.



Beisetzung des verstorbenen Bischofs Deruaz in Freiburg.